

Der bürgerliche Arbeiterfürsprecher

SERIE Wenn es um das Thema Soziale Frage und Bildung im Zuge der Coburger Wirtschafts- und Industriegeschichte geht, darf ein Name nicht fehlen: der des Reformers und Freiheitskämpfers Feodor Streit (1820 – 1904). Eine Tageblatt-Serie in Zusammenarbeit mit der Initiative Stadtmuseum.

VON UNSEREM MITARBEITER
RUPERT APPELTSHAUSER

Coburg – Kaum einer, der an der Gedenktafel an seinem Wohnhaus am Josiasplatz vorbei geht, wird wissen, um wen es sich hier handelt. Feodor Streit war aufrichtiger Liberaler, langjähriger Geschäftsführer des Deutschen Nationalvereins, Abgeordneter des Coburger Landtags und umtriebiger Verleger, der wegen seiner aufmüpfigen Texte auch im liberal gepriesenen Coburg unter sachfremdem Vorwand fast vier Jahre seines Lebens im Gefängnis verbrachte.

Feodor Streit war aber auch einer der ersten Publizisten und Politiker am Ort, die nicht nur die Probleme der Industriearbeiterschaft erkannten, sondern etwas zu ändern versuchten. Bildung sah er als die große Chance: Wer in der Lage war, sich zu informieren, seine Interessen zu artikulieren und in der Politik seine Stimme zu erheben, der hatte halb schon gewonnen. Aus dieser Motivation gründete er am 10. November 1862 einen

Arbeiterfortbildungsverein, und am 4. Januar 1863 erschien unter seiner Redaktion die erste Ausgabe der „Allgemeinen deutschen Arbeiterzeitung“. Schon der Titel bezeichnete den Anspruch, zum Presseorgan der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu werden.

Bürger und Arbeiter vereint?

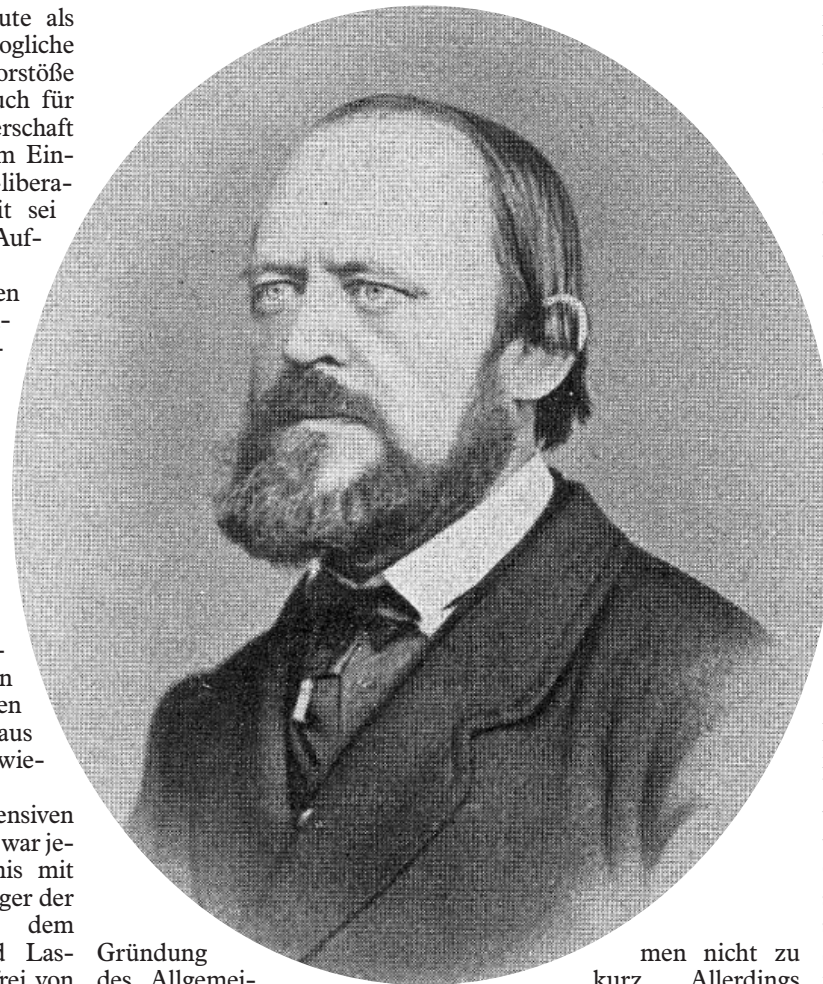
Politisch beheimatet im linksliberalen Milieu, war Streit von der Zuversicht getragen, eine durch Bildung emanzipierte Arbeiterschaft ans bürgerlich-liberale Lager heranführen zu können. Diese Strategie war nicht unumstritten. Bei Reaktionären war der Widerstand programmiert, aber sowohl bei den eigenen Parteifreunden als auch bei bekannten Führern der Arbeiterbewegung traf er damit nicht unbedingt auf Zustimmung.

Ab 1860 amtierte er als Geschäftsführer des im Vorjahr gegründeten „Deutschen Nationalvereins“, der auf sein Betreiben hin im September des gleichen Jahres seine erste Generalversammlung in Coburg abhielt.

Tagungsort war die heute als Theater genutzte herzogliche Reithalle. Mehrmalige Vorstöße Streits, dieses Forum auch für die Anliegen der Arbeiterschaft zu öffnen, scheiterten am Einspruch einer bürgerlich-liberalen Mehrheit, „die Zeit sei noch nicht reif“ für die Aufnahme von Arbeitern.

Die Widerstände führten ihn nicht nur in eine zunehmende Distanz gegenüber den rechtsliberalen Tendenzen im Nationalverein, sondern brachten ihn auch erneut in Konflikt mit der staatlichen Ordnung. Unter dem Vorwand von Unregelmäßigkeiten in der Buchführung seines Druckhauses wurde er 1867 zu der eindeutig politisch motivierten Strafe von vier Jahren Zuchthaus verurteilt, aus dem er nach zwei Jahren wieder entlassen wurde.

Wie aus einem intensiven Briefverkehr hervorgeht, war jedoch auch das Verhältnis mit dem neuen Hoffnungsträger der Arbeiterbewegung, dem Rechtsanwalt Ferdinand Lassalle aus Breslau, nicht frei von Divergenzen. Streit hatte als Fernziel eine aufgeklärte Bürgergesellschaft im Auge mit einer durch Bildung integrierten Arbeiterschaft. Lassalle hingegen wollte eine eigene politische Organisation mit der Perspektive, über ein reformiertes Wahlrecht direkte Wirkungsmöglichkeiten auf politischer Ebene zu schaffen. Eine Forderung, mit der er sich im Jahre 1863 mit der



nommen. Bei Tagungen und Kongressen der deutschen Arbeitervereine waren sie an Orten in ganz Deutschland fast immer dabei. So wurde, mit Streits Zustimmung und unterstützt von seiner Arbeiterzeitung, der Bildungsverein dann doch zu einem wichtigen Sprachrohr der Arbeiterschaft im Kampf für ein freies und allgemeines Wahlrecht. Der Weg zur politischen Vereinigung fand seinen Abschluss auf dem Vereinstag der Arbeitervereine in Nürnberg im September 1868 mit der neuen Bezeichnung „Arbeiterverein“ und der Aufnahme einer explizit politischen Zielsetzung in die Satzung.

Ein Jahr vor Gotha

Wenn Feodor Streit sich vielleicht anfänglich eine größere Anlehnung an den politischen Liberalismus gewünscht haben mag, die Entwicklung seines Arbeiterbildungsvereins macht ihn unhinterfragt zum Gründervater der Sozialdemokratie in Coburg. Der Verein war 1874 schon so bekannt, dass es zu Beispiel gelang, den 6. Kongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit Vertretern aus ganz Deutschland in Coburg abzuhalten, genau ein Jahr vor dem berühmten Parteitag von Gotha.

Außer der Gedenktafel am Theaterplatz ist von Feodor Streit kaum etwas geblieben. Auf Straßenschildern in Coburg sucht man seinen Namen vergebens. Auch die Verdienste des Sonntagsschul- und Lehrerseminargründers Gottlieb Bagge bleiben ungewürdigt.

HIER TAGTE
UNTER HERZOG ERNST II. SCHUTZ
DIE ERSTE GENERALVERSAMMLUNG
DES DEUTSCHEN NATIONALVEREINS
DER DIE EINIGKEIT DER DEUTSCHEN
STÄMME VORBEREITET
3.-5. SEPTEMBER 1860

Eine schon etwas schadhafte Gedenktafel an der Reithalle erinnert an den Deutschen Nationalverein, dessen Geschäftsführer Streit war. Damals war Deutschland noch in Kleinstaaten zersplittert. Foto: Appeltshauser

Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“, der Vorläuferpartei der heutigen SPD, auch durchsetzte.

Entsprechend des von Streit gesetzten Rahmens begann die Arbeit seines Bildungsvereins zunächst mit der Vermittlung von Kenntnissen und Grundfertigkeiten: Lehrkräfte wurden gewonnen, Vorträge gehalten, aber auch Gesang und Sport ka-

men nicht zu kurz. Allerdings war er klug genug, durch ein in der Satzung verankertes Delegationsrecht in regionale und überregionale Vertretungen der Arbeiterschaft die Hinwendung zu einer politischen Organisation nicht auszuschließen.

So kam es dann auch: Politische Themen gewannen im Bildungsplan an Gewicht, und das politische Mandat wurde von den Mitgliedern emsig wahrge-